

# Indianischer Tanz in Wildeshausen

## Erster „Powwow“ für einen guten Zweck

**BECKSTEDT/WILDESHAUSEN** (dls) ▪ Winnetou lässt grüßen: Erstmals wird in Wildeshausen ein „Powwow“ veranstaltet. Schauspiel des indianischen Tanzfestivals ist am ersten Wochenende im März die Widukindhalle.

Traditionelle Schautänze in überlieferten Tanztrachten der nordamerikanischen Indianerstämme sollen das Publikum in den Bann ziehen. Trommlergruppen lassen die Wände der Halle erzittern, und im Rahmenprogramm ist auch „Tdom Bah Toden Xkee“, einer der weltbesten indianischen Flötenspieler vom Stamm der Kiowa, der für seine Filmmusik bereits einige Grammys einheimen

konnte, zu hören. Stände mit indianischem Kunsthandwerk vervollständigen das indianische Volksfest.

„Die Show-Tänze haben alle eine eigene Bedeutung und Entstehungsgeschichte“, erzählt Martin Bornfleth, dessen indianischer Name „Mi Mahto“ (alles an ihm ist Bär) lautet. So sei einst beim „Grastanz“ der Männer die Grasfläche nieder gestampft worden, um dadurch eine ebene Fläche für das Zeltlager zu erhalten. Beim „Krähtanz“ hätten die Krieger der Crows die Bewegungen der Krähe nachempfunden. „Insgesamt werden rund 50 Tänzerinnen und Tänzer aus Mitteleuropa dabei sein“, weiß „Mi Mahto“. Neben

den zahlreichen Schautänzen gebe es natürlich auch jede Menge Tänze, bei denen jeder mitmachen könne, ob groß oder klein.

„Dieses Powwow ist eine Benefizveranstaltung zu Ehren von Louis Horn-Kerckhofs, von Freunden Whé-Chá genannt, der schwer erkrankt ist. Er zählt zu den besten Tänzern in ganz Europa. Wir hoffen, dass er das Powwow noch miterleben kann“, sagt Bornfleth, der neben den Powwow-Freunden aus Asbach zu den Mitorganisatoren zählt und Whé-Chá zumindest den Lebensabend angenehmer gestalten möchte.

Die Powwows entstanden etwa Mitte des 19. Jahrhunderts in Nordamerika als Veranstaltungen von Völkergesellschaften zur Stärkung der Gemeinschaft in jeglicher Hinsicht. Als die indianischen Stämme gezwungen wurden, in Reservaten zu leben, entwickelten sich die ursprünglichen Bräuche und Zeremonien mehr hin zu Veranstaltungen mit volksfestähnlichem Charakter.

Im 20. Jahrhundert fand die Powwow-Kultur auch in Europa viele Anhänger und stellt hier ein komprimiertes Abbild der traditionellen Lebensweise der Ureinwohner der nordamerikanischen Plains und Prärien dar. Sogar Weltmeisterschaften werden ausgetragen.



„Whé-Chá“, einer der besten indianischen Tänzer Europas, ist schwer erkrankt.

Für die Veranstaltung in der Widukindhalle ist am Sonntag, 1. März, in der Zeit von 14 bis 20 Uhr und

am Sonntag, 2. März, von 12 bis 16 Uhr Programm angesagt. Der Eintritt an beiden Kinder bis zu zwölf Jahren

haben freien Eintritt. Mehr über das Powwow ist im Internet unter [www.powwowfreunde.de](http://www.powwowfreunde.de) zu erfahren.



„Mi Mahto“ auf seiner Appahouse-Stute „Wiana“. Foto: Bartels